

1. Erfahrungsbericht: Wie alles begann.

„Lieber Khoa! Es ist uns eine große Freude, Dir hiermit mitzuteilen, dass Du uns beim Auswahlseminar in Babenhausen weitgehend überzeugt hast und dass wir Dir ziemlich wahrscheinlich eine Stelle für einen Freiwilligendienst im Ausland anbieten wollen. (...)“

Mit dieser E-Mail vom 06.11.2006 unterzeichnet von einem Herrn Dipl.-Psych. Pablo Schickinger, der Vorstandsmitglied der Weltweiten Initiative für Soziales Engagement e.V. ist, fing ein Neues, bis dahin unbekanntes Kapitel in meinem jungen Leben an.

Ich sitze hier in meiner Wohngemeinschaft in Jujuy/Argentinien und versuche in einem noch ruhigen Moment meine Vorbereitung für das kommende Freiwillige Soziales Jahr im Ausland zu bedenken. Im Nachhinein schien mir alles leichter gewesen zu sein, aber in der Wirklichkeit war es eine riesige Hürde und ich habe meine eigenen Grenzen öfters überschreiten müssen.

In Wirklichkeit fing es aber bereits schon bei einem zweitägigen Auswahlseminar am 28.10.2006 in Babenhausen an. Damals trafen sich eine Vielzahl von Bewerbern für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland in Schwellen- und Entwicklungsländern in jenem Dorf in der Nähe von Darmstadt, ich denke es waren mehr als 50. Ich konnte danach behaupten, dass ich viele wundervolle, engagierte Menschen – und vor allem Gleichgesinnte – aus ganz Deutschland kennen gelernt haben konnte und auch noch später, mit vielen Bewerbern in Kontakt geblieben bin. Es war der erste Kontakt mit meiner Trägerorganisation und ich begeisterte mich mehr und mehr für diesen Traum.



Bei einer Gesprächsrunde beim Auswahlseminar in Babenhausen



„Lichtfunken für Argentinien“: Spendensammeln auf der Straße

Es folgten dann, nach der positiven Rückmeldung, Erfahrungen im Umgang mit dem Spendensammeln („Fundraising“) für die gemeinnützige Trägerorganisation. Ich habe bis heute über 60 Briefe und über 150 E-Mails an Firmen und Politiker geschrieben. Der Erfolg war sehr mäßig, wenn nicht sogar erfolglos. Ich habe für Briefmarken (deren Kosten ich von meinem eigenen Geld be-

zahlt habe) mehr ausgegeben, als ich an Spenden eingenommen habe. Umso mehr

freute ich mich deshalb, dass ich zu den Unterstützern auch den amtierenden Ministerpräsidenten meines Bundeslandes Niedersachsen Christian Wulff dazu gewinnen konnte und er mir persönlich für das Jahr alles Gute wünscht und meine Arbeit verfolgt.

Aber ich habe auch oft abends in Kneipen, Konzerten, auf der Straße oder bei Straßenfesten wie z.B. dem Braunschweiger Magnifest mit Knicklichtern, Informationsflyern und mit einer Spendendose über meine zukünftige Projektarbeit informiert. Es war nicht sonderlich einfach und schulte die Frustrationstoleranz enorm.

Schlussendlich muss ich aber sagen, dass ich trotz vorheriger Fundraising Erfahrungen (Förderverein meiner Schule, Schülervvertretung, ökologische Schülerfirma mk:return) wenig Erfolg hatte. Aus Erzählungen von meinen Mitfreiwilligen hatte ich aber des Öfteren den Eindruck, dass viele Spenden vom Umfeld der Eltern abhängen. Dies war eine Erkenntnis, die ich nur über den Weg der Erfahrung lernen konnte und auch wenn diese traurig waren, so werden sie doch meine Zukunft prägen.

Meine nächste Erfahrung war die Organisation von Benefizkonzerten und Benefizpartys; ein sehr umstrittenes Thema aus Sicht der Weltweiten Initiative. Über meine Erfahrung könnte ich mindestens 20 Seiten schreiben, aber ich stelle meine Erkenntnis nur kurz da. Ich habe insgesamt vier Veranstaltungen durchführen können, drei weitere Veranstaltungen wurden kurz vor Durchführung abgesagt. Es handelte sich um drei Benefizpartys in drei Großraumdiskotheken und in einem Jugendzentrum in Braunschweig.

Die auflagenstarke Braunschweiger Zeitung titelte dann nach der letzten Veranstaltung, ohne Interview und ohne Kenntnisnahme, (ich habe den Artikel von einer Freundin ein Monat später erhalten): *„Feiern hat nicht immer nur etwas mit der Flucht aus dem Alltag, alkoholischen Getränken und Verdrängung der gesellschaftlichen Probleme zu tun. Zwar sieht oftmals die Meinung vieler über die wochenendliche Freizeitgestaltung einiger Jugendliche so aus, aber dass man mit Veranstaltungen und Konzerten auch etwas Gutes tun kann beweist allzu oft der junge Aktionär Khoa Ly.“* In dem Artikel wird dann noch weiter über meine Absichten in Argentinien berichtet und über die Foundation Da.Lo.Cab, worüber ich in den nächsten Berichten sicherlich näher eingehen werde.

Ich habe es nicht bereut, dass ich Fundraising auf diese Art und Weise gemacht habe, auch wenn ich dabei nicht sonderlich viel an Spenden gesammelt habe. Mein größtes Ziel war es, vielen Menschen die Problematik von Armut näher zu bringen und zu zeigen, dass man etwas bewegen kann, wenn man es wirklich will. So ist auch ein Multiplikationsansatz meiner Organisation, andere Menschen durch positives Verhalten zu mehr sozialem Engagement anzuregen. Wenn ich es über mich selbst behaupten darf, dann habe ich es für meine Verhältnisse geschafft. Denn ich habe bewusst nicht nur elitäre Kreise angesprochen, die sich oftmals sowieso schon sozial engagiert haben,

sondern auch junge Menschen, die der Meinung waren, dass Engagement langweilig ist. Ihnen aufgezeigt, dass es anders auch möglich ist und ihnen vorlebe, dass es funktioniert. Ein kleines Auch wenn ich bei meinem letzten Konzert von einem langhaarigen Jugendlichen als „Hippie“

bezeichnet wurde und mehr als unfreundlich von der Bühne gebeten wurde, so habe ich meine

Philosophie doch vertreten können und mit einem „stage driving“ und dem Songtext von der Punk-Rock-Band *die Ärzte* im Hintergrund („*Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist, wie sie ist. Es wär' nur deine Schuld, wenn sie so bleibt(...)*“) gezeigt, dass wenn viele Menschen anpacken, ein schweres Gewicht und ein schweres Problem zu meistern ist. Es funktionierte tatsächlich.



Stage driving: „Rock for Peace“ im Jugendzentrum B58 am 21.09.2007



Fundraising in Stuttgart beim DFB-Pokal

Sehr viel Lehrreiches, welches ich niemals in meiner allgemein bildenden Schule kennen lernen durfte, habe ich bei den Seminaren der Weltweiten Initiative nachholen dürfen. Bei dem Vortreffen in Heilbronn bei Stuttgart vom 15.7.2007 bis zum 20.7.2007 wurden Thematiken wie Versicherungen, Problematiken bei Krankheitsfällen oder gar Todesfällen, Kulturunterschiede zwischen Deutschland und den Projektländern, Rollenspiele über evtl. auftauchende Problematiken in den

Projektländern und weitere Fundrasing-Tipps behandelt und thematisiert. Genug Zeit blieb dann auch, um die Ländergruppen und die speziellen Projektteams kennen zu lernen und natürlich alle anderen Freiwilligen der Weltweiten Initiative.

Weitere Erfahrungen konnte ich noch bei einem dreiwöchigen Seminar ab dem 20.07.2007 in Oberhambach bei Heppenbeim in der Odenwaldschule sammeln. Workshops von Zauberei, Clownerie, Finanzworkshop, Sozialpädagogik, Englisch für Grundschulkinder, Universitätsbewerbung, Theater, Chor, Musik, Gefahrenworkshop, Motivationstraining, Psychologie bis zum Vortrag des UN-Korrespondenten *der TAZ* Andreas Zumach wurde alles angeboten. Nach Ende des Seminars bin ich in mein warmes Bett in Braunschweig gesunken, habe einige Tage durchgeschlafen und war sehr froh über jede neue Erfahrung.

In der E-Mail vom 11.06.2007 hieß es dann später weiter: „*Ganz klar: Bei Dir ist es eine Frage von "Wollen", nicht von "Können"*“. Pablo hat vollkommen Recht

– zumindest theoretisch. Für mich in der Praxis war es allerdings anders. Dieser Satz war in manchen Angelegenheiten für mich nur eine Worthülse, ein gut gemeinter Motivationsansatz. Ich habe es mir in der Vergangenheit im schulischen Bereich oft zu einfach gemacht, mich sicherlich auch von Schulkameraden leiten lassen: „Ich kann es nicht!“ . „Es klappt doch gar nicht!“ Natürlich habe ich Stärken, dass weiß ich, dass weiß auch meine gemeinnützige Organisation die *Weltweite Initiative für Soziales Engagement e.V.*. Doch leider auch Schwächen. Um es genauer zu sagen: Ich bin kein Sprachtalent. Doch heute kann ich sagen und vor allem akzeptieren, dass ich zwar diese Schwäche habe, aber ich es nicht darauf belassen kann. Schwächen sind dafür da, sie zu beseitigen, damit sie zu Stärken werden.

Es zögerte sich mit dem Spanischen also alles hinaus und schließlich war morgen immer noch ein wundervoller Tag zum Lernen. Und dann noch ohne Druck und ausschließlich autonom ohne Lehrer eine Sprache anzueignen war noch viel schwieriger, zumal ich seit der 10.Klasse keine Vokabeln mehr gelernt habe. Meine Organisation war natürlich sehr enttäuscht von mir und hat mich abgemahnt. Zu Recht! Doch dann kam für mich die Wende. Erstens durch den Druck, zweitens durch eine gute Freundin, mit dem Namen Laura Wolter. Sie kam auf die Idee auch Spanisch zu lernen. Einfach so, weil sie Lust



Beim autonomen Spanischlernen im Mediathek der TU Braunschweig

hatte. Laura war natürlich alles andere als sprachuntalentierte, sondern nahm alle Sprachangebote an unserer Schule wahr und belegte neben Englisch und Französisch, noch wahlfrei Japanisch und Latein. Sie brachte mir das Lernen bei. Und das nicht zu wenig. Wir haben uns wochenlang im Spracheninstitut in der Technischen Universität Braunschweig eingesperrt und haben mit einem Sprachcomputer autonom Spanisch gelernt, jeden Tag 3-4 Stunden. Es hat mir viel gebracht, nicht nur im Spanischen, sondern auch an der Ausdauer. Ihr

habe ich zu verdanken, dass ich hier sitzen darf. Danke Laura!

Weiteres Problem waren die Freundschaften, die ich in den Jahren geknüpft hatte. Ich habe in den letzten Jahren sehr viele Freundschaften gehabt, wofür ich unendlich dankbar bin. Ich könnte sie im Nachhinein gar nicht aufzählen, es waren zu viele. S.Exupéry beschrieb in meinem Lieblingsbuch „Der kleine Prinz“: *„Die Menschen haben keine Zeit mehr, irgend etwas kennen zu lernen. Sie kaufen sich alles fertig in den Geschäften. Aber da es keine Kaufläden für Freunde gibt, haben die Leute keine Freunde mehr. Wenn du einen Freund willst, so zähme mich!“* Ich habe mich in den letzten Monaten extrem von meinen Freunden zähmen lassen d.h. ich habe viel mit ihnen unternommen, viel gefeiert, viel Freude gehabt und sie alle in mein Herz geschlossen. Nach dem Abitur hat sich die Anzahl meiner Freunde reduziert, ich kann sie nur noch an meinen beiden Händen abzählen, aber sie sind dadurch immer bei mir, sowie ich meine Hände immer bei mir habe. Doch auch in diesem

Bereich habe ich viele Erfahrungen sammeln können. Kumpel Holger schrieb mir von seinem neuen Zuhause in Bochum: *„Mach dir den Abschied nicht all zu schwer, ein Tapetenwechsel ist eine Erfahrung, die man definitiv machen muss. (...) Freue dich auf das Neue und Aufregende und klammere dich nicht an Gewohnheiten fest, werde eine Wildgans“* Ich bin froh, dass ich diesen Tapetenwechsel gemacht habe. Es bringt neue Farbe in mein Leben.

„Du kannst das und würdest diese Herausforderung packen - aber willst Du es auch?“ hieß es in der E-Mail vom 6.11.2007 weiter. Die Antwort lautet jetzt ganz klar: Ja! Ja, ich habe meine Zeit gebraucht und bin startklar. Bereit für das Jahr, bereit für die Kinder, die meine Hilfe brauchen und bereit für alles Neue! Das neue Kapitel, das damals aufgeschlagen wurde, wird ab heute beschriftet. Jeden Monat werde ich daraus durch meine Erfahrungsberichte erzählen.

Khoa Ly
27.Oktober 2007

Zurzeit Freiwilliger für die Weltweite Initiative für Soziales Engagement e.V. in der Stadt San Salvador de Jujuy in Argentinien im einheimischen Projekt „Fundacion Da.Lo.Cab“.

Kontaktadresse in Argentinien:

(Zur Zeit wohnhaft)
Khoa Ly
Juana Manuela Gorriti 479
4600 San Salvador de Jujuy
Argentinien
Tel.: 0054 388 4244657

Kontaktadresse in Deutschland:

Khoa Ly
Weserstraße 27
38120 Braunschweig
Deutschland
Tel.: +49 531 2273210

E-Mail: post@khoa.de
ICQ: 324-718-373
skype: khoaly88

Danke, dass Sie meine Arbeit unterstützen!

Spendenkonto:
Weltweite Initiative e.V.
Konto: 8611300
BLZ: 55020500
Bank: Bank für Sozialwirtschaft
Betreff: „Spende Wise e.V. 73024“

Kontaktadresse meiner Trägerorganisation:

Weltweite Initiative für Soziales Engagement e.V.
Odenwaldschule Ober Hambach
64646 Heppenheim (Hessen)
E-Mail: vorstand@weltweite-initiative.de